



# COMMUNITY

AUSGABE #1 | MÄRZ 2009



## „Herr Doktor, ich hab' Rücken!“

Gesundheitsministerin Ulla Schmidt eröffnete die „Studienpraxis Münster“

„Der nächste, bitte“. Das Wartezimmer ist voll, die Zeit knapp. Denn natürlich wollen alle Patienten möglichst schnell an die Reihe kommen. Dass die alle die gleichen Beschwerden haben, nämlich Rückenschmerzen, irritiert den jungen Mann im weißen Kittel, der die Kranken ins Untersuchungszimmer bittet. Die Ursachen richtig zu er-

kenhaustrakt, dessen Detailtreue bis zum **Prothesenglas am Krankenbett** reicht. Speziell geschulte Schauspieler „mimen“ dabei die Patienten. Der technische Clou im Erweiterungsteil des Studienhospitals ist das „SimuScape“. Das Fraunhofer-Institut für Rechnerarchitektur und Softwaretechnik (FIRST) aus Berlin hat den Umgebungssi-

mulator, der in dieser Form weltweit einmalig ist, eigens für das Studienhospital entwickelt. Der zylinderförmige, rund 25 qm Grundfläche umfassende Anbau erinnert an ein Planetarium. Im Innern projizieren sieben Beamer bewegte Bilder an die Wand, die zu einem **180-Grad-Panorama mit Tiefenwirkung** verschmelzen und den Eindruck einer realen Umgebung erzeugen.

Die Ergebnisse der Kursbewertungen durch die Studierenden geben Dr. Bernhard Marschall, Studiendekan und „Erfinder“ des Studienhospitals, und seinen Mitstreitern Recht: Alle Kurse schnitten besser ab als vor Inbetriebnahme der Einrichtung. Gekostet hat die neue „Studienpraxis“ rund 400.000 Euro, die die Medizinische Fakultät aus ihrer Landeszuweisung finanzierte. Wie schon bei der ersten Realisierungsstufe waren zahlreiche Sponsoren beteiligt, darunter bekannte Namen wie Heine Optotechnik (Diagnostik), die Tunstall GmbH aus Telgte (Kommunikationstechnik) oder Trilux (Licht). Für 2010 ist der Bau eines Operationstraktes geplant.

Lesen Sie hierzu auch das Interview auf S. 3.



Ulla Schmidt spricht mit einer „Patientin“

kennen, auch in der Hektik des ärztlichen Alltags, gehört zu den Ausbildungszielen der neuen „Studienpraxis Münster“, die im November von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt eröffnet wurde.

Vier Praxisräume, verdeckt einsehbar aus zwei dazwischen Beobachtungsräumen mit verspiegelten Scheiben: Das ist der Kern der „Studienpraxis“, dem ambulanten Teil des erst seit Ende 2007 bestehenden „Studienhospital Münsters“. Hier absolvieren münstersche Medizinstudenten wesentliche Teile ihrer praktischen Ausbildung. Statt in Hörsälen oder Traininglabors lernen sie nun in einem realitätsnah nachgebauten Kran-

Liebe Leserinnen und Leser, oft haben wir sie von „Ehemaligen“ gehört, die Frage nach einem Alumni-Netzwerk der münster-schen Hochschulmedizin. Seit dem 17. November 2008 ist der gemeinnützige Verein MedAlum Münster e.V., vorgesehen als tragende Säule unserer Alumni-Aktivitäten, nun offiziell in das Vereinsregister eingetragen. Für Joachim Kallendrusch, den Geschäftsführer und Ansprechpartner des neu gegründeten Vereins, fängt die Arbeit damit natürlich erst richtig an. Denn mit MedAlum soll eine lebendige Gemeinschaft der „Jetzigen“ und der „Ehemaligen“ aufgebaut werden. Unsere Einladung: Werden auch Sie Mitglied einer großen Community. Verfolgen Sie ab jetzt in unserem regelmäßig erscheinenden Newsletter CommUNlty, wie sich Ihre Alma Mater und auch Münster entwickeln. Und bleiben Sie so im Gespräch mit Ihren ehemaligen Kommilitonen, Freunden und Kollegen.

### Eine interessante Lektüre

wünscht Ihnen

Prof. Wilhelm Schmitz (Dekan)

### Ihr heißer Draht ...

... zu MedAlum:

Joachim Kallendrusch

Tel.: +49 251 83-5 72 73

medalum@uni-muenster.de

Aktueller Schwerpunkt  
in der Forschung:  
Furcht, Angst,  
Angsterkrankung



## Namen & Nachrichten

### Kuhlpeter ging in die Zelle

Für ihre innovativen Forschungen zum Einsatz superparamagnetischer Eisenpartikel als Kontrastmittel in der Magnetresonanztherapie erhielt die gebürtige Detmolderin Dr. Rebecca Kuhlpeter (27) den Promotionspreis der Medizinischen Fakultät.

### Buddecke erhielt Verdienstkreuz

Im September hat der Biochemiker Prof. em. Dr. med. Eckhart Buddecke (85) in Düsseldorf für sein Lebenswerk das Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

### Kriegs schrieb „Klartext!“

Dr. Jan Ole Kriegs (31) wurde für seine am Institut für Experimentelle Pathologie der Universität Münster verfasste Doktorarbeit „Springende Gene entschlüsseln die Frühgeschichte der Säugtiere“ mit dem Klaus-Tschira-Preis für verständliche Wissenschaft („KlarText!“) im Fach Biologie ausgezeichnet.

### „Navi“ für die Forschungslandschaft

„InnenAnsichten“ aus der Forschung der Medizinischen Fakultät Münster bietet eine neue gleichnamige Broschüre. Die 44-seitige Publikation kann kostenlos bei der MedAlum-Geschäftsstelle angefordert werden (Tel. +49 251 83-5 72 73).

## Wenn die Angst sich ins Gedächtnis eingräbt Hans-Christian Pape erforscht, wie das Gehirn lernt sich zu fürchten

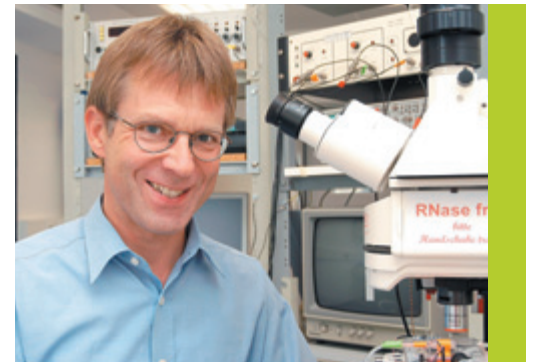
Eine moderne „Seuche“ grassiert in den westlichen Industriestaaten. Sie macht sich bemerkbar durch Gänsehaut, Schweißausbrüche und Herzklopfen – und betrifft immer mehr Menschen: Schon jeder Sechste entwickelt im Laufe seines Lebens eine behandlungsbedürftige Angststörung. Den Ursachen dieser Angst, die scheinbar aus dem Nichts kommt, ist in Münster der Neurobiologe Hans-Christian Pape auf der Spur. Mit seinem Team untersucht er die Prozesse, die bei der Langzeitspeicherung und Reaktivierung von Furcht sowie anderen starken Gefühlsregungen im limbischen System stattfinden.

Was genau „passiert“ bei einem Trauma im Gehirn? Und welche Rolle spielt die Hirnchemie bei der Verarbeitung von Angst und Furcht? Einen kleinen Teil dieser komplexen Fragen konnte Papes Forschungsgruppe im Institut für Physiologie I (Neurophysiologie) nun lösen. Im Mittelpunkt steht dabei das Peptid „Neuropeptid S“, kurz NPS. Es beeinflusst einen bestimmten Bereich der Amygdala, dem Areal des Gehirns, in dem furchtrelevante Erinnerungen gespeichert werden.

### Wie Angst wieder verlernt wird

NPS ist speziell beim „Verlernen“ von Angst von besonderer Bedeutung, wie die Wissenschaftler nachweisen konnten. Nach gezielter Gabe des Peptids in die Amygdala wurde das Angstverhalten enorm reduziert. Auch negative Erfahrungen, die die Probanden zuvor durch pawlowsche Furchtkonditionierung erlernte hatten, wurden mit dem Neuropeptid schneller wieder verlernt. Die Ergebnisse der Studie, bei der die münsterschen Forscher mit einem Team von

Wissenschaftlern aus den USA um Prof. Dr. Rainer Reinscheid von der University of California in Irvine zusammenarbeiteten, veröffentlichten sie im Sommer in der renommierten Fachzeitschrift „Neuron“.



Neurophysiologe Prof. Dr. Hans-Christian Pape

Die Berufung von Pape als ausgewiesenen Spezialisten für Neurophysiologie gab den Ausschlag, einen transregionalen Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu „Furcht, Angst, Angsterkrankungen“ (SFB/Transregio 58) zu gründen. In ihm untersuchen die Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät und der Fakultät für Biologie in Münster gemeinsam mit Kollegen aus Hamburg, Mainz und Würzburg die Entstehung von Angst und Furcht und deren krankhafte Entgleisungen auf einer breiten und übergreifenden Basis. Hierbei werden modernste Methoden aus Neurogenetik, Bildgebung und Elektrophysiologie kombiniert, um so eine Identifizierung angstrelevanter Mechanismen vom Gen über die Zelle und die neuronale Reizweiterleitung bis zum Verhalten zu ermöglichen.

Weitere Infos: <http://physiologie1.klinikum.uni-muenster.de>



Geschäftsstellenleiter Matthias Hake (Münster I, rechts) und Berater Jochen Buchheim (Münster II, links) von MLP



**Dr. Bernhard Marschall,**  
Initiator des Studien-  
hospitals Münster  
(SHM)

## Drittgrößter MLP-Standort fördert MedAlum

Nein - ein „Ehemaliger“ der Fakultät ist er nicht. Kann er auch gar nicht sein, denn Matthias Hake hat nicht Medizin, sondern Theologie studiert. Dennoch unterstützt der Geschäftsstellenleiter von MLP in Münster den Verein MedAlum e.V.: Mit seinem Team bezuschusst er die Entwicklungs- und Druckkosten von dessen Newsletter „CommUNITY“ für zunächst ein Jahr.

Eine willkommene Unterstützung für einen noch jungen Verein. Und aus Sicht von Hake eine logische Fortsetzung der Sponsoringaktivitäten von MLP, denn Mediziner bilden

eine der größten Kundengruppen des Unternehmens: „Bundesweit betreuen wir rund 125.000 Ärzte, rund ein Drittel der Gesamtzahl“. In der Akademiker- und Medizinhochburg Münster sind rund 30 Berater tätig, die damit der drittgrößte Standort von MLP in Deutschland ist. Mit speziellen Produkten hat sich das Unternehmen auf

„Mit unserem Sponsoring wollen wir den Medizinstandort Münster stärken. Denn dessen Erfolg ist auch für uns wichtig“  
**Mathias Hake**

die Bedürfnisse der medizinischen Berufe eingestellt und bietet über sein örtliches „Competence Center“ auch Weiterbildungen an, bis hin zu EKG- und Nähkursen. Nicht selten sind die Angebote eine Reaktion auf Lücken im (Gesundheits-)System: So entwickelte MLP 2005 eine eigene Haftpflichtversicherung, als der Staat sich hier zurückzog.

An der Medizinischen Fakultät unterstützt MLP neben MedAlum seit Jahren auch andere Aktivitäten, darunter die sehr erfolgreichen OMENTUM-Themenabende. Ein solches

Sponsoring aus der Wirtschaft ist nicht unumstritten. So warf die „Zeit“ MLP unlängst vor, mit offensivem Marketing bei den Hochschulrektoren für Kooperationen zu werben. Hake und sein Kollege Jochen Buchheim sehen diese Kritik entspannt: „Damit muss man leben können, wenn man Marktführer ist“.

### Schon gewusst?

**Gleich und gleich gesellt sich gern,** behauptet der Volksmund und hat offenbar Recht. „Wer hat wen geheiratet?“, wollte der Alumni-Club der WWU wissen und beauftragte den Uni-Psychologen Dr. Uwe Kanning damit, das Heiratsverhalten der WWU-Absolventen zu erforschen. Und wie macht man heute eine solche Umfrage? Klar – per Internet. Die vollständige Auswertung steht zwar noch aus, aber so viel verrät Kanning schon: Das Gros der Befragten

entschied sich für einen Ehepartner mit Hochschulabschluss. Die These von der „Uni als Heiratsbörse“ wird somit untermauert. Soziologen gehen davon aus, dass Studierende und junge Akademiker in den Hochschulstädten weitgehend unter sich bleiben. Dies bestätigt auch die Antwort eines Mediziner-Ehepaars bei der Umfrage: Sie hätten sich in der Anatomie kennengelernt, genauer: beim gemeinsamen Sezieren eines Unterschenkels ...

### Nachgefragt

#### Der Einsatz des „SimuScapes“ in der Ärzteausbildung

**medAlum:** Studierende gehen bekanntlich gern und oft ins Kino. Soll das neue 3-D-Kino zur zusätzlichen Bespaßung dienen?

**Dr. Marschall:** Keineswegs. Die Lehrforschung hat längst belegt, dass Wissen und Fähigkeiten, die man unter realistischen Bedingungen erwirbt, besser erinnerlich und abrufbar sind. Dieses Erkenntnis ist die Basis des SHM.

**medAlum:** Dies ist nachvollziehbar in Bezug auf den Krankenhaustrakt und die Studienpraxis. Aber worin soll der Nutzen des Simulators liegen?

**Dr. Marschall:** Ärzte arbeiten zwar vor allem auf der Station oder in einer Praxis, aber eben nicht nur dort. Als erste Simulation haben wir zum Beispiel einen Fahrradunfall auf dem münsterschen Promenadenring erstellen lassen. Ein Hausbesuch in der Dachwohnung einer alten Dame steht ebenso auf der Liste wie die Versorgung eines Drogenabhängigen auf der Bahnhofstoilette. Solche Situationen könnten wir ansonsten gar nicht oder nur mit enormen Aufwand trainieren. Außerdem: Die Herztöne eines Unfallsopfers abzuhören, ist etwas ganz anderes, wenn im Hintergrund Autos hupen und Lastwagen vorbeidonnern. SimuScape ist daher doppelt effizient: fachlich und betriebswirtschaftlich.



## Buchtipps

### Psychopaths im Film

Im „falschen Film“ dürfte er sich bei seinen Recherchen wohl des Öfteren gewöhnt haben: Gemein-



sam mit der Psychologieprofessorin Heidi Möller hat Stefan Döring, Professor für Psychosomatik in der Zahnheilkunde, das Buch „Frankenstein und Belle de Jour“ herausgegeben. Darin analysieren die Autoren bekannte Filmcharaktere anhand des weltweit geltenden Diagnose-Kataloges für psychische Erkrankungen – eine nicht nur für Mediziner ebenso unterhaltsame wie lehrreiche Lektüre.

S. Doering, H. Möller (Hrsg.): „Frankenstein und Belle de Jour. 30 Filmcharaktere und ihre psychischen Störungen“, Springer Verlag (ca. 39,95 €)

## Impressum

**Herausgeber:** Medizinische Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster – Dekanat –

**Redaktion:** Ressort Presse & Public Relations

**Fotos:** Medienzentrale UKM; MLP

**Design:** Livingpage Media, Münster

**Druck:** Erdnuß Druck, Sendenhorst

© Med. Fakultät Münster 2009

## „Klassentreffen“ in der Anatomie

### Erfolgreicher Auftakt für Alumni-Netzwerk

Da war selbst Institutsdirektor Prof. Markus Missler beeindruckt: Derart dekoriert wie beim „Welcome[back]“ im November hatte er „seine“ Anatomie noch nicht gesehen. Ähnlich positiv wie der Hausherr äußerten sich auch die Teilnehmer dieses ersten Alumni-Tages der Medizinischen Fakultät Münster. Gelobt wurde von denen vor allem das Konzept eines „Klassentreffens der anderen Art“, bei dem sich Kommunikation, Unterhaltung und Information verbinden. So vermittelten sechs Info-Stände und fünf Impulsreferate Einblicke in die Leistungen und Angebote der münsterschen Hochschulmedizin. Beste Unterhaltung, gepaart mit Seitenhieben auf Land und Leute, gab es gleich zu Beginn: Für seine ebenso pro-

vokanten wie rhetorisch brillanten Erinnerungen an Münster erntete Medizin-Fachverleger und Augenarzt Dr. Hans Biermann lang anhaltenden Applaus.

Ebenso wie der Kölner Publizist blickten auch die anderen Referenten auf gut gefüllte Bänke im Anatomie-Hörsaal. Und das, obwohl der Welcome[back] vom Wetter kalt erwischt worden war: Schnee und Eis zwangen fast die Hälfte der Teilnehmer zu einer kurzfristigen Absage. Dennoch verzeichnete die Veranstaltung rund 150 Teilnehmer. Aufgrund dieses Erfolges und zahlreicher Dankeschreiben steht für Dekan Prof. Wilhelm Schmitz fest: „Auch 2009 wird es wieder einen Welcome [back] geben“. Übrigens wieder in der Anatomie – und zwar am 28. November.



Teilnehmer eines Anatomiekurses 1958 und heute (Dank an Dr. Herbert Pröpper für die Fotos); Eingangshalle der Anatomie beim ersten Welcome[back] und Hörsaal (v.l.n.r.)

## Webshop

Vermutlich haben Sie es schon geahnt: Auch Forschung und Lehre sind käuflich. Im Fall der Medizinischen Fakultät Münster gilt dies schon ab anderthalb Euro: Für diesen Preis gibt es einen Aufkleber mit dem Logo der Fakultät, der nicht nur am Autoheck gut aussieht. Die Sticker sind Teil einer kleinen

Artikelserie, die die Einrichtung eigens für Ehemalige, Studierende und Mitarbeiter produzieren lassen hat. Neben den Aufklebern sind bisher Metall-Ansteckpins, Tassen und Polo-Shirts erhältlich; weitere Artikel sollen bald folgen.

<http://campus.uni-muenster.de/407.0.html>

